

Bombardierung der Bayerischen Staatsbibliothek. Er war fast siebzig Jahre alt und entschloß sich, mit seinen Bücherschätzen nach Eichstätt zu flüchten. Dort ist Martin Grabmann 1949 gestorben. Seine Bibliothek bildet den Grundstock des Instituts in München. Ein Verzeichnis seiner Schriften, ohne die Editionen, umfaßt 416 Nummern.

Grabmann besaß Eigenschaften, die hoch im Kurs standen: trockene Gelehrsamkeit, Systemimmanenz und eine gefühlsmäßige und intellektuelle Immunität gegen häretische Einflüsse – den »kirchlichen Sinn« als Ergebnis des *Sentire cum ecclesia*. Sie treten deutlich in dem Bericht über ein von ihm entdecktes Bruchstück der verloren geglaubten Apologie Abaelards hervor, wo dieser sich gegen die an Verleumdung grenzenden und existenzgefährdenden Verdächtigungen Bernhards von Clairvaux zur Wehr setzt (sie liefen auf Arianismus hinaus). Abaelard war dem Zisterzienserabt intellektuell weit überlegen und setzte dessen Vorwürfen Beispiele, Begriffe, Wortfelder und sprachlogische Feststellungen entgegen: Es gibt Verschiedenheiten der Ausdrucksweise, welche die gleiche Sache, das Dogma, meinen, daß der Sohn und der Heilige Geist aus dem Vater sind; der Sohn als vom Vater »gezeugt«, der Heilige Geist aus ihm »hervorgehend«. – Grabmann untersucht die Argumente und hält die Angriffe auf Abaelard für ungerechtfertigt, eine These von erstaunlicher Präzision: »Es läßt sich nicht leugnen, daß das hier von Abaelard benützte und mit reichem Beispielmateriale belegte dialektische Prinzip richtig ist: Wenn zwei Wörter getrennt und für sich betrachtet auch das gleiche bedeuten, so folgt daraus noch nicht, daß wenn diese Wörter mit den gleichen Prädikaten zu Sätzen konstruiert werden, die so entstandenen Sätze den gleichen Sinn haben.«

An solchen Stellen gewinnt Grabmanns Diktion eine Qualität, wie sie sich, um moderne Autoren zu nennen, bei Hegel und Kierkegaard als »gedankliche Lyrik« auf den Höhen abstrakter Gelehrsamkeit findet; es ist Spekulation aus der Elementarkraft des dog-

matischen Herzschlags. Das Verstehen hängt, wie im Gedicht, durchaus am Wortlaut: Nur so gesprochen, sind die Worte und Sätze »wahr«. In dem Augenblick, wo der Ausdruck aufgenommen wird, ist die Sache im Modus der Wahrheit vorhanden. Es ist ein Geheimnis der Methode, den Glauben des Volkes in eins zu sehen mit den Äußerungen der höchsten amtlichen Instanzen. Selbst ein Heiliger kann da im Unrecht sein.

Curt Hohoff

WIEDERAUFNAHME DES PROZESSES Jesu? – In den Tübinger Untersuchungen zu den Fehlerquellen im Strafprozeß (3 Bände 1970–1974), die auf Veranlassung des Deutschen Bundestages mit Unterstützung sämtlicher Justizministerien anhand von 1150 Wiederaufnahmeverfahren durchgeführt wurden, in dem kürzlich erschienenen Buch: »Justiz als Schicksal – Ein Plädoyer für die andere Seite« und in unendlich vielen Schreiben von Betroffenen und Rechtsanwälten sowie aufgrund eigener Erfahrungen und Erkenntnisse ist mir die Fragwürdigkeit von recht vielen Strafurteilen aller Zeiten und aller Länder bekannt geworden. Wo man versucht zu helfen, scheitern die Versuche an einer undurchdringlichen Mauer.

Lassen wir das Urteil stehen, das falsche Zeugen bewirkt und geblendete Richter gesprochen haben. Tausende und Abertausende, die Richter aller Zeiten und Länder zu Unrecht zum Tode, zur lebenslangen Freiheitsstrafe und zu schweren zeitlichen Strafen verurteilt haben, ist das ungerechte Kreuz in ihrer Ausweglosigkeit und in ihrer Hoffnungslosigkeit ein Zeichen der Erwartung. Wo sie selbst nichts mehr zu tun vermögen und das Bemühen von Helfern um Gerechtigkeit vergeblich ist, bleibt nur das Harren auf Gerechtigkeit in dem Reich des Vaters. Es ist so schwer! Herr hilf!

Karl Peters